



*Heiligt in eurem Herzen Christus, den Herrn! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt; antwortet aber bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen, damit jene, die euren rechtschaffenen Lebenswandel in Christus in schlechten Ruf bringen, wegen ihrer Verleumdungen beschämt werden. Denn es ist besser, für gute Taten zu leiden, wenn es Gottes Wille ist, als für böse. Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, ein Gerechter für Ungerechte, damit er euch zu Gott hinführe, nachdem er dem Fleisch nach zwar getötet, aber dem Geist nach lebendig gemacht wurde.*

*1. Petrusbrief 3,15–18*

Der erste Petrusbrief ist an die „erwählten Fremden in der Diaspora“ (1 Petr 1,1) gerichtet. Der Anlass des Briefes scheint darin zu liegen, dass die Gemeinden in Kleinasien sich Verleumdungen und Verfolgung ausgesetzt sahen. In diese Situation ruft der Verfasser den Gemeinden in Kleinasien zu: „*Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.*“

Heute werden wir in unserer Gesellschaft als Glaubende nicht verfolgt, aber dennoch ist es keine Selbstverständlichkeit, sich offen zum Glauben zu bekennen. Ich erlebe es häufig, doch etwas verwundert angesehen zu werden, wenn ich im privaten Umfeld von meinem Glauben spreche.

An der Aufforderung aus dem Petrusbrief finde ich zwei Dinge bemerkenswert: Ich soll Rede und Antwort stehen. Das heißt ich soll bereit sein, über den Glauben zu sprechen. Ich soll mich nicht zurückziehen ins Private.

Und zum anderen: Ich soll über meine Hoffnung sprechen. Glauben ist ja nicht etwas, das ich besitzen oder einfach „haben“ kann. Glauben als Hoffnung ist ein immerwährender Prozess der Suche nach Gott und der Kommunikation mit ihm. Glaube ist das Vertrauen darauf, dass Gott an meiner Seite steht. Ich kann mir dessen nicht gewiss sein, im Sinne einer absoluten Sicherheit. Das kann ich im Beziehungsgeschehen mit Menschen aber auch nicht. In einer Beziehung kann ich nicht wissen, ob sie ein Leben lang hält, ich vertraue aber darauf, letztendlich bleibt es eine Hoffnung. Meine Hoffnung auf Gott wird gestärkt durch die Erfahrungen, die wir mit Jesus Christus gemacht haben. Er ist der Grund meiner Hoffnung. Auch von ihm kann ich erzählen.